

Der vorgeschlagene Predigttext für den Vierten Sonntag nach Ostern steht im Zweiten Buch der Chronik im 5. Kapitel.

Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, / damit sie die Lade des Bundes des HERRn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.

Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, / das im siebenten Monat gefeiert wird.

Und es kamen alle Ältesten Israels, / und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte / und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm vor der Lade versammelt war, opferten Schafe und Rinder, / so viel, daß es niemand zählen noch berechnen konnte.

So brachten die Priester die Lade des Bundes des HERRn an ihre Stätte, / in den Chorraum des Hauses, / in das Allerheiligste, / unter die Flügel der Cherubim,

daß die Cherubim ihre Flügel ausbreiteten über die Stätte der Lade. Und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her.

Die Stangen aber waren so lang, / daß man ihre Enden vor dem Chorraum in der Tempelhalle sah, / aber von außen sah man sie nicht. Und sie war dort bis auf diesen Tag.

Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln, / die Mose am Horeb hineingelegt hatte, / die Tafeln des Bundes, / den der HERR mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen.

Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum - denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne daß sie sich an die Ordnungen hielten -,

und alle Leviten, die Sänger waren, / nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, / angetan mit feiner Leinwand, / standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen / und bei ihnen hundertundzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen.

Und es war, als wäre es e i n e r, der trompetete und sänge, / als hörte man e i n e Stimme loben und danken dem HERRn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Seitenspiele erhob / und man den HERRn lobte: »Er ist gütig, / und seine Barmherzigkeit währt ewig«, / da wurde das Haus des HERRn erfüllt mit einer Wolke,

so daß die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRn erfüllte das Haus Gottes. (II Chronik 5,2-14; Vierter Sonntag nach Ostern. Kantate, 2020 - Neue Reihe II)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

wenn wir die ganze Feierlichkeit dieses Geschehens ausblenden, das uns das Zweite Buch der Chronik schildert, / wenn wir Stimmungen beiseite lassen und uns auf das beschränken, was hier schlicht und einfach g e s c h i e h t - unter der Überschrift »Einweihung des Tempels«, / dann haben wir es hier mit einem U m z u g zu tun. Und zwar mit einem solchen Umzug, / mit dem sich die L a g e v e r b e s s e r t, / die Lage alles dessen, was bisher andernorts aufbewahrt war (oder auch die Lage aller derer, die bisher andernorts ihren Dienst tun mussten).

Genauer beschrieben: In Israel endete mit diesem Tag ein Notbehelf. Ein Provisorium. Eine Notlösung - oder etwas, was in anderen Zeiten zwar ausgesprochen nützlich gewesen war, / nun aber seinen Nutzen verloren hatte. - Worum geht es?

Es geht um das H e i l i g t u m i n I s r a e l, / um die eine **Stätte, daß der Name Gottes daselbst wohne** (V Mose 12,11), / um den »Dom zu Jerusalem« (wenn wir so wollen). Als eine Kirche, die »steinreich« ist - also im Besitz zahlreicher und alter Gotteshäuser aus Stein -, als solche ist es für uns fast nicht nachvollziehbar: wie man im alten Israel so lange mit einem Provisorium, mit einer Übergangslösung, leben konnte. Das Heiligtum war ein Z e l t, die so genannte »**Stiftshütte**«. Ausgesprochen praktisch, diese Camping-Kirche, als das Volk noch unterwegs war / und von Weideplatz zu Weideplatz / und von Oase zu Oase zog. Als es mit kleinem Gepäck durch die Wüste ging.

Aber das war nun schon Jahrhunderte her. Israel war schon so lange am Ort, an Grund und Boden gebunden, / dass man sich eher fragen musste, wie lange das noch so bleiben würde. Nach dem Gesetz der Zeit wäre die nächste Völkerwanderung gewiss »dran« gewesen. Und sie sollte dann ja auch kommen.

Die Kinder Israels also in festen Häusern, seit Generationen, / und das Heiligtum immer noch im Zelt. Ja, hat es denn niemanden mehr interessiert? Hat niemand empfunden, dass hier etwas nicht zueinander passte? Hatte man sich an den Ausnahmezustand dermaßen gewöhnt? Ließ es die Gläubigen kalt, dass - bei Lichte betrachtet - kein vernünftiger Gottesdienst gefeiert werden konnte?

Es wäre in der Tat eine Frage, / wie lange die Glieder u n s e r e r Gemeinde das Provisorium der letzten Wochen hingenommen / und sich eventuell sogar daran g e w ö h n t (und vom Eigentlichen e n t - wöhnt) hätten: daran gewöhnt, dass wir in den Zeiten der Corona-Pandemie keine Versammlung zum Gottesdienst halten konnten, / stattdessen mit digitalem und analogem Ersatz auskommen mussten / und die Kirchen allenfalls zum persönlichen Gebet, mit dem Risiko einer Anzeige gar, geöffnet werden konnten? Wie lange würde es dauern, bis man sich daran gewöhnt und es gar nicht mehr anders will?

Acht Wochen waren es jetzt. Kommen weitere dazu, nach ein paar Wochen der Lockerung? Hat die Gemeinde überhaupt etwas vermisst? Oder hätte sie - wie im alten Israel - damit leben können, / dass das Heiligtum andernorts verstaubt? Und die Gläubigen in ihren Häusern ihr eigenes Süppchen kochen?

Es war K ö n i g D a v i d, der M e s s i a s, / der König, der Dienst tat wie ein Priester (I Chronik 15,27), / er, der diesen M a n g e l e m p f u n d e n / und als ersten Schritt die Stiftshütte aus der Provinz in die Hauptstadt holen ließ, / in seine Stadt, in die **Stadt Davids**. Dies war, genauso wie die Einweihung des Tempels unter König Salomo hier, ein unsagbar f e i e r l i c h e s Erlebnis, gerade auch in

kirchenmusikalischer Hinsicht. Es war der erste von zwei Schritten: um dieses Missverhältnis aufzulösen, / nämlich wir selbst unter Dach und Fach, hingegen GOTT unter fernerliefen.

Bei aller Romantik vom Glauben, der stets unterwegs sei, / der ja keine Pracht und keinen Prunk vertrüge: Wenn der Glaube nur in einer Übergangslösung gelebt wird, / während wir selbst emsig und unermüdlich an der Dauerhaftigkeit unseres Seins und unseres Besitzes arbeiten, / wenn Nachhaltigkeit nur für die Wirtschaft, nicht aber für den Glauben gefordert wird, / dann ist etwas schief. Und genau dieses Schiefe wird hier g e r a d e, / darf bei der Einweihung des Tempels in Israel gerade werden. GOTT sei Lob und Dank!

II

Doch nun zum anderen: zu den G r e n z e n jedes Kirchbaus und jedes Tempels, / zu den Grenzen von allem, was wir für die Ewigkeit errichten, / womit wir letztlich uns selbst (und nicht GOTT) ein Denkmal setzen.

Dazu lassen sich auch Kirchbauten wunderbar benutzen: zur Pflege des eigenen 'Ich' / beziehungsweise des überlegenen 'Wir'. Vor 75 Jahren endete der letzte Krieg in Europa, / ein Krieg, der auch solche Gebäude in Schutt und Asche legte, die doch dem Glauben dienen sollten. Auch die Stadtkirche von Lieberose hat es getroffen, / und seitdem ist sie ein Mahnmal dafür, / dass wir unsere Kirchen nicht verwechseln mit einer Versicherung, wie wir sie heute abschließen: abschließen, um jedes Risiko im Leben beiseite schieben zu können. Das aber geht im Glauben nicht - sagt uns die Kirchenruine / und will mit dieser Botschaft denn auch erhalten werden.

Deshalb: Es sind gerade die **Stangen** der Bundeslade, deren **Enden man vor dem Chorraum in der Tempelhalle sah** - also die Erinnerung daran, dass gerade das A l l e r - heiligste nicht für alle Zeiten in den Grund unserer Erde einbetoniert sein kann, / sondern gerade die Zeichen seiner B e w e g l i c h k e i t weiterhin trägt -, es sind jene **Stangen**, die zum Tragen der Lade dienten, die die Gemeinde weiterhin s i e h t - als Mahnung, es sich auch in dem prächtigsten Tempel nicht bequem zu machen.

Wir wissen: Nur wenige Jahrzehnte später bricht Israel als Staat auseinander; der Tempel wird nur noch für einen Teil Israels überhaupt eine erreichbare Kirche sein. Wenige Jahrhunderte später wird das alles zerstört, durch die Babylonier - und die Bundeslade mit den Gesetzestafeln ist seither verschollen. Das Gericht über das Volk, das es sich mit seinem heiligen Gebäude z u e i n f a c h gemacht hatte - und glaubte, sich mit der Kathedrale im Rücken jedes Abweichen vom Willen GOTTes leisten zu können.

Zweite Chance, zweiter Tempel, / von einem durch und durch mörderischen König (nämlich Herodes dem Großen) zum achten Weltwunder aufgehübscht, / Mauern, so dick, dass sie den Satz JEsu: **Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen aufbauen** (Matthäus 26,61) vollkommen absurd erscheinen ließen: Die Römer machten auch diesen Tempel dem Erdboden gleich / und wunderten sich zudem, dass dessen Allerheiligstes - in dessen Mauern sie sich alle Reichtümer der Juden vorstellten - leer war. Das Wort GOTTes war in das Allerheiligste des Tempels eben n i c h t zurückgekehrt, sondern im Original dauerhaft verspielt.

Der Kölner Dom hielt dem Bombenhagel stand / und ragte vor 75 Jahren fast unzerstört aus den Ruinen von Köln heraus; die Dresdner Frauenkirche hingegen

haben wir uns erst vor wenigen Jahren wieder aufzubauen geleistet; nach acht Wochen ziehen wir wieder in unsere Kirchen ein, / wenn auch mit dem einen oder anderen Provisorium des Glaubens: Abstand statt Nähe, / leiser statt lauter Gesang, / weitgehender Verzicht auf das Heilige Abendmahl.

Nehmen wir diese Beschränkungen gleich jenen **Stangen** der Bundeslade: die auch uns daran erinnern, / dass wir unseren Glauben niemals statisch werden festhalten und fundamentieren können. Sondern dazu gerufen sind, ihn Tag für Tag zu **l e b e n**.

III

Das Wort für diesen Tag, erstmals in den Predigtreihen zu finden (und für den ersten Gottesdienst nach einem noch kaum da gewesenen Versammlungsverbot ein wahres Geschenk!), / dieser Abschnitt aus dem Zweiten Buch der Chronik spricht uns aber schließlich zu: Wir dürfen dabei - **w e n n** wir unseren Glauben leben / und nach Zeiten des Verzichts wieder etwas zurückbekommen von dem, was uns zuvor genommen worden war -, wir dürfen dabei unglaublich **e r h e b e n d e** **M o m e n t e** erleben. Momente wie den der Tempeleinweihung, / in der auf einmal die Gegenwart GOTTES in einer Weise hereinbrach, / die keiner mehr auf der Rechnung hatte. In Gestalt einer **W o l k e** - so, wie es Mose für die Zeit der Wüstenwanderung festgehalten hatte: **Da bedeckte die Wolke die Stiftshütte, / und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung** (II Mose 40,35), / **s o a u c h h i e r**.

Und das ganze von einem heiligen Gottesdienst in Lob und Preis und Gesang und Musik - nicht garniert, sondern vollkommen **g e t r a g e n**: Zusammenklang, wörtlich »Symphonie«, / **es war, als wäre es e i n e r, der trompetete und sänge**, / wie also im Choral der Gemeinde auf einmal alles zusammenpassen wollte: Das gab und gibt uns eine leise Ahnung von GOTTES Anwesenheit.

Dass **E r d a** ist, das machen wir nicht, das bauen wir schon gar nicht, / sondern das **e r e i g n e t** sich - JOHANN SEBASTIAN BACH hat in seine Bibel an den Rand dieses Kapitels wörtlich geschrieben: »N. B. ['nota bene', 'wohlgemerkt'] Bei einer andächtigen Musique ist allezeit Gott mit Seiner Gnaden Gegenwart« - wohl wahr!

Eine »Musique«, die - jedenfalls bei BACH - immer hinführt auf die Erkenntnis JESU CHRISTI, / auf Ihn hin, der der **w a h r e** Tempel unseres Glaubens ist, / Er, der in der Tat sich **abbrechen** (nämlich an unserer Statt kreuzigen) / und sich **in drei Tagen aufbauen** (sprich: auferwecken) ließ, / Er, den wir mit dem Ostertag wieder gewonnen haben, / Er, der unser Lob und unseren Dank, / unser Bekenntnis und unsere Bitte **e i n s** werden lässt. Schon hier auf Erden, / bis wir unseren wirklichen Frieden und unser ewiges Heiligtum finden, / im Himmel. Wo unser Wandern endlich ein Ende haben / und **die schönen Gottesdienste des HERRN zu schauen** (Psalm 27,4b) nicht mehr aufhören wird.

Lezione biblica nel vecchio testamento, nel secondo libro delle cronache, capitolo cinque: (2) **Allora Salomone convocò a Gerusalemme gli anziani d'Israele e tutti i capi delle tribù, / cioè i grandi delle famiglie patriarcali dei figli d'Israele, / per portar su / l'arca del patto del SIGNORE, / dalla città di Davide, cioè da Sion.** (3) **Tutti gli uomini d'Israele si radunarono presso il re per la festa / che cadeva il settimo mese.** (4) **Arrivati che furono tutti gli anziani d'Israele, / i Leviti presero l'arca; (5) e portarono su / l'arca, la tenda**

di convegno, e tutti gli utensili sacri che erano nella tenda. I sacerdoti e i Leviti eseguirono il trasporto. ... (12) Tutti i Leviti cantori, / Asaf, Eman, Iedutun, i loro figli e i loro fratelli, / vestiti di bisso, / con cembali, salteri e cetre / stavano in piedi a oriente dell'altare, / e con loro centoventi sacerdoti che sonavano la tromba -

(13) mentre, dico, quelli che sonavano la tromba e quelli che cantavano, c o m e u n s o l u o m o, / fecere udire all'unisono la voce per lodare e per celebrare il SIGNORE, / e alzarono la voce al suono delle trombe, dei cembali e degli altri strumenti musicali, / per lodare il SIGNORE «perch'egli è buono, perché la sua bontà dura in eterno!»,

avvenne che la casa, la casa del SIGNORE, fu riempita di una nuvola. (14) I sacerdoti non poterono rimanervi per svolgere il loro servizio a causa della nuvola; poiché la gloria del SIGNORE riempiva la casa di Dio.

(2 Cronache 5:2-5.12-14)

R i a s s u n t o: Dopo otto settimane senza riunione nei culti della comunità / noi non celebriamo un'inaugurazione della nostra chiesa - come i figli d'Israele l'hanno fatto nei tempi del re Salomone. Non è la stessa causa, perché l'inaugurazione del tempio dei Giudei in Gerusalemme era una causa molto eccezionale. La prima volta che il santuario dei figli d'Israele si trova in un edificio di pietra, / la fine di una soluzione transitoria, / una soluzione che durava molto più lunga che la situazione transitoria del popolo: Loro abitavano nelle loro case per secoli, / ma il santuario era ancora in una tenda, la **tenda di convegno**, / nei tempi della camminata nel deserto una soluzione adeguata e da Dio ordinata, / ma adesso, nei tempi dei re d'Israele, non più adeguata. Un'indicazione che la gente preferisce vivere per se stessa, / che la gente ha dimenticato la parola di Dio: che Dio ha **scelto** un solo **luogo per dimorare del suo nome** (Deuteronomio 12:11), il futuro **luogo** della croce, dell'unico sacrificio che piacerà Dio per sempre. Il re Davide si ha ricordato di questa parola e ha preparato tutto che era necessario per l'inaugurazione del tempio. Ecco, con il figlio di Davide, il risultato: un'inaugurazione / con la quale Dio aziona la sua presenza. La presenza attuale che si verifica con gli inni e le preghiere nel culto santo, nella «comunione dei santi»: la **nuvola** come il segno di questa presenza di Dio. Lo stesso anch'oggi, anche da noi. Siamo insieme in una riunione spirituale; anche la riunione di poca gente ha una promessa di Gesù Cristo: **«Dove due o tre sono riuniti nel mio nome, lì sono io in mezzo a loro»** (Matteo 18:20).

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)